

Im Gespräch mit Lukas Summermatter, Direktor

Herr Summermatter, 2021 war schadenmässig ein Rekordjahr für die GVSG, weshalb?

In der Tat ist die Schadenbilanz ausserordentlich. Der viele Schnee im Januar, die starken Sommer-Unwetter, aber auch überdurchschnittliche Brandschäden trugen zu einer Schadensumme von fast 57 Mio. Franken bei. Allein die Hagelschäden betrugten 21.5 Mio. Franken.

Zum Vergleich: Im langjährigen Mittel liegt die Summe der Elementar- und Brandschäden bei etwas über 31 Mio. Franken. Letztmals knackte die Gesamtschadensumme im Jahr 2002 die 55 Millionen-Grenze.

Bereitet Ihnen eine solch hohe Schadensumme Bauchschmerzen?

Sie ist natürlich nicht erfreulich, vor allem auch nicht für unsere Versicherten. Solche Schadenfälle sind für sie unangenehm und immer auch mit Aufwand verbunden. Für unsere Mitarbeitenden bedeuteten diese Schäden – sie waren 2021 nicht nur betragsmässig, sondern auch in der Anzahl sehr hoch – eine grosse Arbeitsbelastung. Finanziell sind wir aber in der Lage, solch schadenreichere Jahre zu bewältigen. Wir verfügen über eine solide finanzielle Basis.

Was bedeutet diese solide finanzielle Basis konkret?

Die Schadenbelastung ist insbesondere bei den Elementarschäden sehr volatil und damit schwer voraussehbar. Auch wenn wir tendenziell eine Zunahme an Schäden durch Naturereignisse verzeichnen, wissen wir nie wie das Folgejahr aussehen wird. Deshalb arbeiten wir mit einer umfassenden und langfristig ausgerichteten Risikopolitik.

Schadenreiche Jahre können wir sodann auch mit unseren Erträgen aus den Kapitalanlagen kompensieren. So auch 2021: Die hohen Gewinne aus unseren Vermögensanlagen federn die hohe Schadenbelastung deutlich ab. Zudem konnten wir 2021 mit den Kapitalerträgen unsere Rückstellungen aufstocken.

Sie erwähnen die Langfristigkeit: Was passiert, wenn die Schäden infolge von Naturereignissen z.B. wegen des Klimawandels weiter zunehmen?

Wir sind ja nicht "nur" eine Versicherung, sondern setzen uns auch für die Schadenverhütung ein. Gerade im Bereich der Naturgefahren ist es wichtig, Trends zu analysieren und proaktiv zu handeln. Ein Beispiel hierfür ist unser aktuelles Projekt "Risikokarte Hochwasser und Überschwemmungen", womit wir Risiko-Hotspots ausfindig machen, um unsere Prävention noch gezielter betreiben zu können.

In finanzieller Hinsicht überprüfen wir regelmässig unsere Stellhebel. Das heisst, wir stimmen unsere Reserve-, Rückstellungs-, Prämien- und Anlagestrategien mit unserer Risikosituation ab. Die 2021 durchgeführte Analyse hat gezeigt, dass wir finanziell sehr gut aufgestellt sind und noch einige schadenreichere Jahre verkraften könnten. Deshalb können wir auch weiterhin die Prämienätze tief halten.